

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 13 (1989)
Heft: 3

Artikel: Zielsetzungen und Aufgaben der Musikschulen heute
Autor: Renggli, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-959253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zielsetzungen und Aufgaben der Musikschulen heute

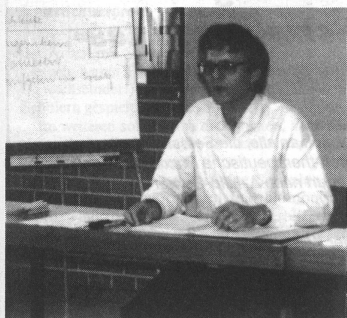
Referat von Willi Renggli

VMS-Pilotkurs für Schulleiter-Ausbildung, Leuenberg 2.-8. April 1989

DEFINITION

1. Musikschulen sind Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Sie vermitteln ein kulturelles Angebot von hoher bildungs- und kulturpolitischer Bedeutung für alle sozialen Gruppen der Bevölkerung.
2. Musikschulen haben in Zusammenarbeit mit anderen kulturellen Trägern eine Aufgabe und damit einen Stellenwert im Leben einer Stadt, Gemeinde oder Region.

Durch diese Definition wird verschiedenes klargestellt: Musikschulen sprechen nicht nur ausgewählte Bevölkerungsgruppen an. Die Fundamente der Musikerziehung z.B. sollen bei möglichst allen Kindern gelegt werden. Und da mit dieser Aufgabe die allgemeinbildenden Schulen überfordert sind, sind wir auf Musikschulen angewiesen. Da mit Hilfe von



Willi Renggli

Musik auch Therapien möglich sind, müssen heute auch *Behinderte* an Musikschulen Ausbildungsmöglichkeiten haben. Die immer länger werdende Freizeit berufstätiger und die stete Vergrößerung des Anteils älterer Menschen in der Bevölkerungsumstruktur macht es notwendig, dass auch *Erwachsene* Zugang zu Musikschulen haben. Jugendmusikschulen sind in diesem Sinne überlebt. Das breite Spektrum der Zielgruppen einer Musikschule verlangt, dass Politik und Verwaltung die Institution Musikschule voll zur Kenntnis nehmen. Durch die Integration der öffentlichen Aktivitäten der Musikschulen ins kulturelle Leben der Gemeinwesen können breite Bevölkerungsschichten angesprochen werden. Musikschulen schlagen so Brücken zwischen Jungen und Alten, Benachteiligten und Privilegierten, Begabten und weniger Begabten.

Die wichtigen Aufgaben der Musikschulen sind aber nur mit der nötigen Infrastruktur lösbar. Dazu gehören auch Musikschulzentren als Treffpunkte, als Kristallisationspunkte und als Punkte der Ausstrahlung.

ZIELE

Musikschulen sollen den Menschen

- die Entfaltung ihrer musikalischen Anlagen und Fähigkeiten ermöglichen
- eine positive Beziehung zur Musik schaffen und vertiefen
- eine Orientierung über die vielfältigen Erscheinungsformen der Musik bringen
- ein selbstständiges und kritisches Verhalten zur Musik fördern.

Die Entfaltung von musikalischen Anlagen im Menschen umfasst geistige, seelische und körperliche Bereiche (Kopf, Herz und Hand). Die Auseinandersetzung mit Musik, z.B. durch Analysen, stilkritische Betrachtungen und Erfassen musikgeschichtlicher Zusammenhänge kann nicht nur den Geist schärfen, sondern auch faszinieren. Die gefühlsmässige Beziehung zur Musik, getragen durch Phantasie und Ästhetik, kann echtes Lebensglück bringen. Die körperliche Herausforderung z.B. durch die Technik beim Instrumentalspiel, durch das Körperempfinden beim Singen, Tanzen oder Improvisieren kann über die Bewegung den ganzen Menschen positiv beeinflussen.

Heute wird durch die Flut der Medien so viel Musik an uns herangetragen, dass eine Schulung der Urteilsfähigkeit, ein Vermitteln von Kriterien schon bei Kindern dringend notwendig ist.

Musikschulen müssen für alle Stilrichtungen offen sein, aber auch zum kritischen Hören erziehen, damit die Menschen nicht zur

Manipuliertmasse cleverer Geschäftsleute werden.

Durch Musikerziehung und Musikausbildung können an Musikschulen auch die besonders Begabten entdeckt und gefördert werden, so dass der Nachwuchs, einerseits für das Laien- und Liebhabermusizieren und andererseits auch für ein Musikstudium, gefunden werden kann.

Das Fundament der Musikerziehung ist die musikalische Grundausbildung.

Früherziehung nennt man den Unterricht für Kinder vor ihrem Eintritt in die Volksschule. Dieser Unterricht soll möglichst unbelastet von Theorien sein und die kleinen Kinder vom Spielerischen her an die Musik herantühren. Nebst allgemeiner Früherziehung ist für gewisse Kinder auch eine instrumentale Früherziehung denkbar.

Grundsicherung nennt man den Einstiegsunterricht, der den schulreifen Kindern angeboten wird. Die Grundsicherung kann auch eine Fortsetzung der Früherziehung sein.

Erstes Ziel der Grundsicherung und natürlich auch der allgemeinen Früherziehung ist es, die Kinder zu sozialem Verhalten zu erziehen, denn Musizieren verlangt konstruktive Kommunikation in der Gruppe. Sodann müssen die Kinder in der Grundsicherung Musik erleben können. Dazu braucht es genaues Hinhören. Daraus entstehen musikalische Vorstellungen wie z.B. das Erkennen verschiedener Tonhöhen, Tonlängen, Tempi oder Lautstärken. Alle musikalischen Erfahrungen können dann in neuen Zusammenhängen erkannt, aber auch umgesetzt und angewandt werden. Dabei entwickeln sich Fähigkeiten wie logisches Denken, Konzentration und Gedächtnis. Diese Ziele werden durch Bewegung (rhythmisch-musikalisch), durch Musizieren (auf Elementarinstrumenten und mit klingenden Materialien) und durch Singen angestrebt, wobei auch die Förderung von Phantasie und Kreativität wichtig ist.

Der zentrale Pfeiler einer Musikschulstruktur ist der *Instrumentalunterricht*. Er soll auf möglichst allen Instrumenten angeboten werden, wobei nebst Einzelunterricht auch Gruppenunterricht denkbar ist. Einige Instrumente können schon früh erlernt werden, während andere (z.B. Querflöte, Oboe, Fagott...) einen späteren Unterrichtsbeginn verlangen. Für Solosong gilt letzteres in ausgeprägtem Masse.

Zu einer Musikschule gehört aber unbedingt auch ein zweiter Pfeiler, nämlich das *gemeinsame Musizieren*. Erst dadurch kommt der Instrumentalunterricht zum Tragen, erhalten die individuellen Bemühungen am Instrument ihren Sinn. Schon in der Grundausbildung wird gemeinsam musiziert und gesungen. Die Musikschule soll aber auch Fächer anbieten, die keine instrumentalen Fähigkeiten verlangen, wie z.B. Singen in Gruppen oder Spielen und Improvisieren auf Orff-Instrumenten. Solche Betätigungen überbrücken sinnvoll einen späteren Eintritt in den Instrumentalunterricht.

In *Ergänzungsfächern* zum Instrumentalunterricht sollen, wenn immer möglich, die Schüler das im Einzelunterricht Erlernete anwenden können. Das sind Instrumentalensembles, Orchester, Chöre, Kammermusikgruppen, welche auch die verschiedensten Stilrichtungen und Interessen abdecken können. (Big-Band, Rock-Gruppe, Zupforchester, Blockflötenchor, Folkloregruppe etc.).

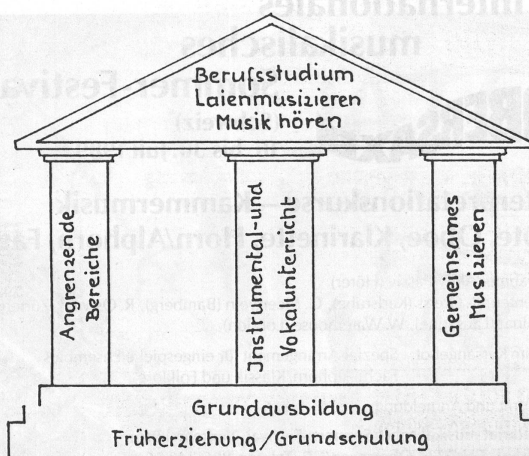
Der dritte Pfeiler des Strukturplans, die *angrenzenden Gebiete*, gibt der Musikschule Farbe und deckt Spezialbedürfnisse ab.

Es können spezielle Theorie- oder Solfège-Kurse angeboten werden. Workshops für elektronische Musik oder Improvisation sind denkbar. Bewegungsgruppen befassen sich mit Rhythmik, Gymnastik, Tanz, Ballett, darstellendem Spiel und Theater. Auch sind Fächer wie Instrumentenbau, Malen und Gestalten oder Medienerziehung möglich.

Ein weites Feld eröffnet die Erwachsenenbildung mit Kursen wie musikalische Grundausbildung für Eltern, Elternchor, Ensemble für Senioren, Musikgeschichte, Werkbesprechungen etc. Hier sind genaue Bedürfnisabklärungen nötig.

ZWECK, ABGRENZUNG, VORTEILE

Die Schüler einer Musikschule sollen zu kompetenten Musikhörern erzogen werden.



Die Schüler einer Musikschule können sich dem Laienmusizieren widmen. Die Schüler einer Musikschule können an höheren Schulen musikalisch weitergebildet werden oder ein Musikberufsstudium ergreifen.

Musikschulen sollen ihre Arbeit mit ähnlichen Institutionen koordinieren. Der Unterricht an Musikschulen hat gegenüber privatem Unterricht wesentliche Vorteile.

Urteilsfähige Musikhörer verfolgen die Musikkultur, ja das ganze kulturelle Leben mit aufmerksamem Verständnis und können dabei oft auch ihren Einfluss ausüben.

Gute Laienmusiker pflegen eine lebensreichernde Liebhaberei und Freizeitbeschäftigung, die ihnen wertvolle menschliche Beziehungen schaffen kann. Sie stellen auch den Nachwuchs in örtlichen Musikvereinen sicher.

Es ist wichtig, dass die Musikschulen in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ihre Fähigkeiten abgrenzen, damit keine Konkurrenzsituationen entstehen. Es sind also Absprachen nötig mit örtlichen Musikvereinen, Volkshochschulen, Elternvereinigungen oder Erwachsenenbildungsstätten.

Vor allem ist der Kontakt mit den Konservatorien und Musikhochschulen notwendig. Diese haben als zentrale Aufgabe die neuzeitliche Ausbildung der Musiklehrer zu bewältigen und können die Laienausbildung ruhig den Musikschulen überlassen.

Musikschulen haben einige Vorteile, weshalb immer weniger Musiklehrer privaten Unterricht erteilen und sich dort vor allem Spezialfällen annehmen.

- Musikschulen bieten ein vielfältiges Fächerangebot.
- Sie haben eine grosse Breitenwirkung durch finanzielle Beiträge der Öffentlichkeit.
- Sie ermöglichen einen guten Kontakt der Lehrer unter sich.
- Sie können den Lehrern Fortbildung anbieten.
- Sie gewährleisten einen qualifizierten Lehrkörper durch die institutionalisierte Auswahl und Aufsicht der Lehrer.
- Sie bieten den Lehrern geregelte Arbeitsverhältnisse.
- Sie geben kulturelle Impulse durch die Zusammenfassung von Ausbildung und Veranstaltungen in Musikschulzentren.

Musikschulen bauen Brücken

Kongress 1989 des Verbandes deutscher Musikschulen VdM

Der Kongress fand vom 21. bis 23. April im Eurogresszentrum in Aachen statt. Er stand unter dem Thema *Musikschulen bauen Brücken*. In bewährter Art waren, nebst musikalischen Beiträgen und Grussworten, im Plenum interessante Referate zu hören, und in vielen parallelen Arbeitsgruppen wurden Beispiele aus der Praxis gezeigt.

Anton Pfeiffer betonte, dass sich Bildung und Kultur nicht trennen liessen und dass Bildung der Jugend Priorität habe, auch finanzielle. Wichtig aber sei auch die Qualität in der musikalischen Bildung, und diese lasse sich am ehesten durch Curricula garantieren.

Reinhart von Gutzeit forderte von den Musikschulen eine Öffnung gegenüber Erwachsenen, Randgruppen und anderen künstlerischen Bereichen. Die Musikschulen würden mehr in die Familien hineinwirken als die Schule. Doch die Familie bestehe aus verschiedenen Generationen. Durch ein Angebot auch für Eltern und ältere Leute, könnten die Musikschulen einen wesentlichen Beitrag zur Pflege von vielfältigen Beziehungen, zur Verständigung zwischen den Generationen und zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung für alle Bevölkerungsschichten leisten. Die Einbeziehung von Behinderten war ein weiteres Postulat des Referenten. Das Mitmachen an einer Musikschule dürfe nicht nur von Können oder Begabung abhängig gemacht werden. Für Behinderte könne die Auseinandersetzung mit Musik eine enorme Bereicherung ihres Lebens bedeuten. Durch die Aufnahme anderer künstlerischer Sparten in die Musikschule bleibe diese lebendig und es könne besser garantiert werden, dass mit Spontanität und Kreativität der negativen Seite der Technisierung entgegengewirkt werden kann.

Weitere Themen des Kongresses waren der Zusammenarbeit mit den allgemeinbildenden Schulen und den Brücken zu den Laienmusikvereinen gewidmet.

Beim Besuch der Arbeitsgruppen wurde klar, dass die neuen Aufgaben der Musikschulen auch eine intensive Auseinandersetzung mit der notwendigen spezifischen Pädagogik bedeuten. Der Unterricht mit Erwachsenen z.B. braucht eine ganz andere Methodik, ein anderes psychologisches Vorgehen und neue umfassende Sachkenntnisse. Hier ist noch viel von den Musikschulen, vor allem aber auch von den Musiklehrerausbildungsstätten, zu leisten.

Zum reichhaltigen Programm gehörte wiederum ein Kongressfest mit bunten Darbietungen. Leider waren Gespräche fast nicht möglich, da jede Atempause von einer lautstarken Band «gefüllt» wurde. - Wie immer war der Kongress jedoch mustergetreu organisiert und abgewickelt worden, so dass die ca. tausend Teilnehmer ihren Heimweg zufrieden antreten konnten.

Willi Renggli

Die Trompetenschule, die Spass macht!

Speziell entwickelt für den Anfänger-Unterricht in der Musikschule. Systematisch und leicht verständlich. Mit Ansatzfotos, Atemtechnik und Atemübungen. Praktische Anwendung an vielen Musikbeispielen. sFr. 22.50

Verlangen Sie ein Ansichtsexemplar! Schriftl. und tel. Bestellung möglich.

MUSIKVERLAG SCHWEIZER
Postfach 1107 (Tel. 0049/6223/5526)
D-6901 WIESENACH